

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

| | |
|-------------|--|
| Reihe | : Literatur |
| Titel | : Kunst, Gelehrtheit, Sünde – Literatur in Aarhus, Aarhus in der Literatur |
| Autor | : Peter Urban-Halle |
| Redakteurin | : Dorothea Westphal |
| Sendetermin | : 20.1.2017 |
| Regie | : Stefanie Lazai |
| Besetzung | : Cathlen Gawlich Robert Frank Martin Seifert |

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur
Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-0

ATMO: Kneipe, Unterhaltung, Lachen

O-TON: Svend Åge Madsen

Jeg synes der er en stemning ... selvironisk tone.

SPRECHER 1:

„Ich finde, die Stimmung in Aarhus ist ganz anders als in andern Städten. Die Leute sind entspannter, so eine Art Understatement. Man nimmt sich nicht so ernst, man kann über sich selber lachen. Das ist schön. Das passt zu meinem Erzählton, einem selbstironischen Ton.“

SPRECHERIN:

Svend Åge Madsen, geboren 1939, Romanschriftsteller.

ATMO: Eisenbahn o.ä.

O-TON: Peter Laugesen

Jeg rejser rundt .. i Aarhus./Jeg ka ikke ... jeg befinder mig i.

SPRECHER 1:

„Ich reise viel und mach mir Notizen, aber ich schreibe meine Gedichte in Aarhus. Ich kann mir nicht vorstellen, das an einem andern Ort zu machen, egal wie sehr man von Aarhus die Nase voll haben kann, besonders jetzt mit der Kulturhauptstadt. Das hat auch mit der Sprache zu tun, ich bin in Ostjütland aufgewachsen, da gibt es einen speziellen Tonfall, ich spreche ostjütisches Dänisch, in der Sprache bin ich zu Hause.“

SPRECHERIN:

Peter Laugesen, geboren 1942, Lyriker.

ATMO: Straßenverkehr, Hupen, Leute, Gespräche

O-TON: Blendstrup

Jeg er jo vokset op i Aarhus ... paa overfladen.

SPRECHER 2:

„Ich bin ja in Aarhus aufgewachsen, und da hab ich in meiner Kindheit unter anderm gelernt, dass man auf den ganzen Menschen schauen soll und dass Leute mit Fehlern in der Regel sympathischer sind als diese ganzen oberflächlichen Moralapostel.“

SPRECHERIN:

Jens Blendstrup, geboren 1968, Dramatiker, Autor.

Musik: Gnags: Lav sol over Aarhus

SPRECHERIN:

Drei Stimmen aus der größten Stadt Jütlands, der zweitgrößten Stadt Dänemarks, die Stimmen der drei bekanntesten Autoren aus Aarhus. Der Exil-Aarhusianer und Kritiker Lars Bukdahl hat mal gesagt, wer Svend Åge Madsen und Peter Laugesen lese, wisse Bescheid, was in Aarhus und Umgebung so vor sich gehe. Der dritte im Bunde ist Jens Blendstrup, der in Risskov aufgewachsen ist, einem nördlichen Stadtteil von Aarhus.

SPRECHER 2:

In Dänemark wollen alle nach Kopenhagen. Sagt man. Aarhus hat es schwer. Nichts ist schwerer, als immer nur die Nummer Zwei zu sein. Viel schlimmer, als an dritter oder vierter Stelle zu stehen. Denn als Zweiter hat man die Spitze stets vor Augen – und erreicht sie nie. Aber wie wir eben gehört haben: Aarhus prägt. Selbst Lars Bukdahl, der so schnell wie möglich weg wollte und nach Kopenhagen flüchtete, kriegt seine Heimatstadt nicht aus dem Schädel. Vielleicht hat ihn auch der ewige zweite Platz seiner Heimatstadt dazu angestachelt, zumindest auf dem Gebiet der Literaturkritik Erster zu sein. Das hat er geschafft: Er ist der leidenschaftlichste und gnadenloseste Kritiker Dänemarks geworden.

SPRECHERIN:

Für die Zeit eines Jahres hat es auch Aarhus geschafft: Die Stadt ist 2017 europäische Kulturhauptstadt. Natürlich sind eine Menge Initiativen, Projekte, Veranstaltungen, Aufführungen geplant, die Literatur hat im Mai ihr eigenes Festival. „Vernarrt in Worte“ heißt das literarische Motto der Kulturhauptstadt. Und einen „närrischen Autor“ hat man Jens Blendstrup mit seinem schwarzen Rauschebart genannt

O-TON: Blendstrup

Gud gaar tur i Risskov ... hvis jeg var hund.

SPRECHER 2:

„Gott macht seine Runde durch Risskov. Den Blåmunkevej hinunter. Den Enebærvej hinauf, wo der Hund am Troldeslot seinen Haufen macht, am Troldeslot, das ein sehr kleiner Mann seiner sehr kleinen Frau gebaut haben muss. Ich versteh dich gut, Schenko, ich würd' hier auch scheißen, wenn ich ein Hund wär.“

SPRECHER 1:

Blendstrup hat die Begabung, tiefgründige Texte humorvoll und amüsant formulieren zu können. Vielleicht ist das eine jütländische, wenn nicht gar aarhusianische Begabung. Wer ihn liest, kann lachen und weinen zugleich, dabei ist er nie kitschig, davor bewahrt ihn sein klarer, unpathetischer Stil - jedenfalls in dem ebenso anrührenden wie witzigen Porträt seines Vaters mit dem Titel „Gott schüttet sein Herz aus“.

O-TON, Blendstrup

Gud gaar videre ... aldrig hen.

SPRECHER 2:

„Gott geht weiter am Pflegeheim Fortegården vorbei, wo er stehen bleibt und beschwörend über seine Schulter spuckt. Da will ich echt nie hin!“

SPRECHER 1:

Radikal hat Blendstrup jedes überflüssige Wort gestrichen, wenn er Gott durch Risskov spazieren lässt. „Gott“ ist Blendstrups Vater, der mit all seiner Trunksucht und Selbstherrlichkeit letztendlich doch eine sympathische Figur ist. Natürlich steht die ironische Bezeichnung „Gott“ für die von keinem Selbstzweifel angenagte Allmacht des Vaters, aber Gott ist ja nicht nur ein strafendes, sondern auch ein gnädiges, manchmal sogar liebendes Wesen.

O-TON: Blendstrup

Paa en maade er det ogsaa en hyldest ... gamle testamente. (lacht)

SPRECHER 2:

„Irgendwie ist das ja auch eine Huldigung an den Patriarchen, den guten, alten Vater, der natürlich viele Fehler hat, aber doch auch 'barmherzig' ist in seiner ganzen 'Göttlichkeit'. Ich nenne ihn Gott in dem Buch, denn er war ausgebildeter jungianischer Psychologe und war ziemlich versoffen, und sonntags wusste er ja, dass er am nächsten Tag zur Arbeit musste, und dann kam er um sieben Uhr morgens und weckte die Kinder und las aus dem Alten Testament vor!“

SPRECHER 1:

Leicht war es nicht, von der eigenen Stadt und dem eigenen Vater zu erzählen. Schon mit zwölf hatte Blendstrup sich geschworen, über den Vater zu schreiben - der selber sonderbare, gereimte Gedichte verfasst hatte.

O-TON: Blendstrup

Men det var faktisk først ... rigtige tone.

SPRECHER 2:

„Aber eigentlich erst, als er weg war, hab ich den richtigen Ton gefunden.“

SPRECHERIN:

Risskov, die nördliche Vorstadt von Aarhus, wo Blendstrup aufgewachsen ist und wo sein Buch spielt, ist auch durch die Bücher von Svend Åge Madsen ein Ort auf der literarischen Landkarte Dänemarks geworden. Aber ist „Gott schüttet sein Herz aus“ nun eigentlich ein dänisches oder ein jütländisches Buch?

O-TON, Blendstrup

Den er jo dansk ... meget aarhusiansk, tror jeg.

SPRECHER 2:

„Es ist ja dänisch in dem Sinn, dass es die Kindheit in einer Einfamilienhaussiedlung schildert, und die könnte in Høje Tåstrup oder in Horsens liegen. Aber tatsächlich ist es auch jütländisch, weil Jütländer oder vielleicht gerade Aarhusianer einen besonderen Humor haben, ich nenne das Leichenträgerhumor, das heißt, man kann das Schwärzeste Schwarz tragen und ertragen, Hauptsache, man kann einen Witz reißen. Das ist echt Aarhus, glaub ich.“ 25“

Musik: Tina Dickow: Pigen ud af Aarhus

SPRECHERIN:

Tina Dickow, auch außerhalb Dänemarks bekannte Liedermacherin, singt: „Du kriegst dieses Mädchen aus Aarhus raus, doch Aarhus nicht aus dem Mädchen“. So geht es sogar Leuten, die hier gar nicht geboren sind. Peter Laugesen zum Beispiel. Er wurde 1942 in Kopenhagen geboren, kam aber schon als kleines Kind in die Gegend von Aarhus. Seit Jahrzehnten wohnt er in Brabrand, einer westlichen Vorstadt von Aarhus.

O-TON: Laugesen

Det blaeser og søen ... straalende oplyst.

SPRECHER 1:

Es stürmt und der See
zeigt kleine Zähnchen
so weiße auf zügig
rollenden Wellen

denn das Wasser ist flach
und das Pflegeheim
strahlend erleuchtet

Von der Bank auf dem Hügel
sieht man die Stadt
und den 74er Bus
und die Eisenbahn

denn das Wasser ist flach
und das Pflegeheim
strahlend erleuchtet

Hier kann ich sterben
kein Tatütata
findet mich hier
eh morgen der Tag beginnt

denn das Wasser ist flach
und das Pflegeheim
strahlend erleuchtet

MUSIK

O-TON: Laugesen

Det er paa toppen ... ellers er det det samme man ser.

SPRECHER 1:

„Da oben auf einem der Hügel steht eine Bank, an der ich vorbeikomme, wenn ich im Park spazieren gehe, das mach ich ziemlich oft. Dann setz ich mich hin und gucke über die Stadt und

den Brabrand-See. Nun ist das ein Weilchen her, dass ich das geschrieben habe, aber bis auf den Bus 74, den es nicht mehr gibt, ist alles noch so wie damals.“

SPRECHERIN:

Neben der klassischen Avantgarde wie Beckett und vor allem den Surrealisten wurde Laugesen von der amerikanischen Beat-Generation in den 50er und 60er Jahren beeinflusst. Seine Sprache ist rhythmisch, scheinbar einfach, die einen nennen Laugesens Lyrik Antipoesie, die andere Improvisation. Das weite Amerika und die enge ostjütische Provinz – funktioniert das überhaupt?

O-TON: Laugesen

Det passer fint med ... barndom i Lowell... Kerouacs første bog ... New York.

SPRECHER 1:

„Für mich passt das sehr gut mit meinem Lieblingsschriftsteller Jack Kerouac zusammen, der in einem kleinen Ort in der Nähe von Massachusetts aufgewachsen ist. Abgesehen von seinem Aufenthalt in New York und seinen Reisen in den Staaten führen seine Texte zu diesem kleinen Ort zurück, in dem er aufgewachsen ist, in Lowell. Sein erstes Buch, bevor das weltberühmte „On the Road“, „Unterwegs“ erschien, hieß „The Town and the City“, und die Town, das war Lowell, und die City war New York.“

SPRECHER 2:

Die Musik spielt in Laugesens Arbeit eine große Rolle, seit er als Teenager in den 50er Jahren in Aarhus und später in Kopenhagen die moderne Jazz-Musik entdeckte; dafür war Dänemark damals berühmt. Oft werden seine Lesungen von Jazzmusikern begleitet. Aber Musik ist für ihn keine Illustration, sondern eine *Erweiterung* des Textes. Mit der Tatsache, daß ein dichtender Songschreiber wie Bob Dylan den Nobelpreis für Literatur bekam, kann er sich freilich nicht anfreunden.

O-TON: Laugesen

De fleste ... til noget andet ... Man kan godt sige ... at kende.

SPRECHER 1:

„Die meisten seiner Songs funktionieren nicht wie Gedichte. Also ich finde, es ist eine Beleidigung des Nobelpreises, Dylan diese Auszeichnung zu geben. Aber es ist auch eine Beleidigung Bob Dylans, wenn ich an den Dylan denke, der Teil von mir ist, ich finde, er sollte ihn nicht haben, weil er durch den Preis gleichsam zu einem andern gemacht wird. Man kann ja der Meinung sein, daß Dylan den Nobelpreis verdient hat, aber ich bin sicher, es existieren ungefähr tausend andere Schriftsteller auf der Welt, in allen möglichen Ländern, auch kleinen Ländern, von denen kein Mensch je gehört hat und die den Preis mehr verdienen als Bob Dylan. Es wäre interessanter gewesen, einen von denen auszuzeichnen und dadurch auch kennenzulernen.“

Musik: Gnags: Slingrer ned ad Vestergade

SPRECHERIN:

James Joyces Roman „Ulysses“ ist ein zuverlässiger Stadtführer, mit ihm in der Hand kann man Dublin durchstreifen. Ähnlich Svend Åge Madsen. Er ist in der Prosa das, was Peter Laugesen in der Lyrik ist: ein literarischer Chronist seiner Stadt. Denn wenn man genauer hinschaut, erkennt man, dass fast in jeder Szene von Madsens Romanen die wirklichen Viertel, die Straßen und Ecken, die Plätze und Gebäude der Stadt beschrieben werden, einer Stadt ...

SPRECHER 1:

„... wo anstelle des Unkrauts Geschichten zwischen den Pflastersteinen hervorsprudeln, wo Intrigen sich durch die Wände schlängeln wie unüberwindlicher Hausschwamm und wo Schicksale aufdringlich wie Ruß durch die Kamine sickern.“

SPRECHER 2:

Dazu passt, dass nach Peter Laugesen die Stadt, besonders ihr Kern rund um den Dom, also das alte „Lateinerviertel“, auf drei Säulen steht: Kunst, Gelehrtheit und Sünde. Laugesen machte sein Abitur auf der renommierten Kathedralschule. In seiner sehr persönlichen Stadtgeschichte mit dem Titel „Aarhus“ schreibt er:

SPRECHER 1:

„Hinter dem Chor des Doms liegt die Kathedralschule. Wie alle anderen Höheren Schulen war auch sie stets ein Herd der Sünde. Gelehrtheit und Sünde gehören zusammen, es ist also schon ziemlich praktisch, dass eine verrufene Kneipenstraße, die selbstredend Schulstraße heißt, sich von dort ausgehend zum Hafen erstreckt. Dort gibt es auch das Theater Bodega, daneben eine Gummimatte, auf der KUNSTGALERIE steht. Die gab es damals, als ich zur Schule ging, wirklich. Kunst, Gelehrtheit und Sünde bilden eben eine unverbrüchliche Dreieinigkeit“.

SPRECHER 2:

Bei der Kunst und der Gelehrtheit mag Laugesen an Diderots berühmte Enzyklopädie gedacht haben, die Sünde aber ist ein typischer Laugesen-Einfall. Der aber auch für Svend Åge Madsens Romane gilt, die ohne Sünde undenkbar wären. Überfälle, Betrügereien, Diebstähle, Morde, Menschenjagden, heimliche Rendezvous, uneheliche Kinder, blasphemische Pakete, unkeusche Blicke - die ganze Palette. Beim Aarhus-Kenner Madsen ist die Stadt ein einziges Sodom.

SPRECHERIN:

Aber Aarhus ist nicht nur die Kulisse, es bildet auch, obwohl auf den ersten Blick nicht zu erkennen, einen Raum, der auf die geschilderten Handlungen und Personen direkten Einfluss nimmt.

O-TON: Madsen

Der er det fascinerende ... jordbund ... Hvis vi staar ... på et torv.

SPRECHER 1:

„Ich finde das faszinierend, wie sehr der Handlungsort auf meine Geschichten abfärbt. Wenn ein junges Paar ein Rendezvous hat, ist es ein himmelweiter Unterschied, ob ich sie am Strand zusammenbringe oder am Dom zum Beispiel. Da gibt es einen völlig anderen Geruch, eine andere Stimmung und andere Leute, die vorbeikommen. Das wiederum beeinflusst ihr Gespräch und die Art, wie sie aufeinander zugehen. Es verblüfft mich immer wieder, wie sehr die Kulisse die Geschichte inspiriert und ihr eine spezifische Grundlage gibt. An einem stürmischen Strand sprechen wir anders als auf einem Platz in der Stadt.“

SPRECHERIN:

Madsen ist ein magischer Realist, die Betonung liegt auf „magisch“. Er bildet die Stadt nicht eins zu eins ab. Er bearbeitet sie. Wenn er ein wenig Dramatik braucht, macht er sie größer, dämonischer. Wenn die Handlung es verlangt, macht er sie mythisch. Oder verwandelt sie in einen idyllischen Flecken, wenn es sein muss.

O-TON: Sven Åge Madsen

Mine romaner er fuldstaendig lögnagtige ... misbruger byen jo.

SPRECHER 1:

„Meine Romane sind völlig verlogen, im Verhältnis zur Stadt ... ich missbrauche die Stadt ja.“

SPRECHERIN:

In Aarhus steht das berühmteste Freilichtmuseum Dänemarks, mittlerweile europaweit bekannt, die sogenannte Gamle By, die Alte Stadt, ein rekonstruierter Ort aus dem 18. Jahrhundert. Das Besondere ist, daß hier nicht das dörfliche, sondern das städtische Leben zu sehen, ja, sogar zu erleben ist: Schmiede, Bäcker, Seifenhaus, Käsehändler - alles ist in Betrieb! In den

Geschäften wird verkauft, eine Fähre wird unterhalten, es wird gearbeitet und produziert. Mittlerweile kann man in der Gamle By einen Gang durch die Zeiten machen, bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts! Als Madsen ein kleiner Junge war, in den 40er Jahren, hat ihn die Gamle By entscheidend geprägt.

O-TON: Sven Åge Madsen

De förste fem aar ... som en slags collage.

SPRECHER 1:

„In meinen ersten fünf Schuljahren verlief mein Schulweg praktisch durch die Gamle By. Also klar, wenn ich aus einem Arbeiterviertel plötzlich in eine Umgebung aus dem 18. Jahrhundert gerate und dann zum Botanischen Garten komme mit seinen exotischen Pflanzen und dann zur Ringgade, einem fast futuristischen Ensemble, wenn man also durch vier verschiedene historische Perioden kommt - das hat glaub ich meine Art zu denken beeinflusst. Es ist ja ein Unterschied, ob man durch eine Umgebung von 1750 oder 1950 läuft. Daher kommt, daß ich viele verschiedene Ton- und Stilarten in meinen Büchern zusammensetze, wie eine Art Collage.“

SPRECHER 2:

Ein großer Gewinn für die Stadt war die Freilegung der Aarhuser Au vor einigen Jahren, des Flüsschens, das in den 30er Jahren überbaut worden war. Immerhin wurde am Fluss Å, auf Deutsch Au, der Ort Aarhus gegründet, Aarhus heißt nichts anderes als „Mündung der Au“. Deswegen war es auch aus historischen Gründen eine gute Idee, den Wasserlauf wieder sichtbar zu machen. Das hat zwei scheinbar widersprüchliche Effekte: Einerseits wirkt die Stadt gemütlicher, andererseits durch die Restaurants und Cafés auf der nördlichen Seite offener und moderner.

SPRECHERIN:

Die Art, wie Madsen mit der Realität dieses Flüsschens umgeht, zeigt sich an einer Passage in seinem Riesenroman „Sieben

Generationen Wahnsinn“, der 2000 auch auf Deutsch erschien. Dort liegt ein spätmittelalterliches Aarhus nicht nur am Wasser, also am Meer und an der Au, sondern wird von Wasser untergraben. Ausgerechnet die Universität, eigentlich Grundlage sicheren Wissens, steht auf unsicherem Grund. Plätschernde Geräusche sind zu hören, die Mauern werden feucht.

SPRECHER 1:

„Dann stellte jemand fest, daß es auf einer alten Karte an der Stelle, an der man später die Universität errichtete, eine Quelle und ein kleiner Wasserlauf eingetragen waren. Man fand die Quelle und den Wasserlauf. Man fand auch die Stelle, von der das plätschernde Geräusch kam. Einen riesengroßen Hohlraum unter der Universität. Einen Tempel, kann man sagen, der irgendwann vor langer Zeit zugeschüttet worden war. Das große Loch unter der Universität blieb erhalten, nachdem man es entsprechend abgestützt hatte. Es dient als eine Art Museum, während man den Fund analysiert und versucht, den Schock zu überwinden.“

SPRECHER 2:

Als Madsen in den 60er Jahren mit seinen Romanen debütierte, die in Aarhus spielen und aus dieser Kulisse, diesem Bühnenbild sozusagen ihren Lebenssaft saugen, war er wahrscheinlich der erste, der über die Stadtgrenzen hinaus im Lande bekannt wurde. Längst ist dieser Ur-Aarhusianer kein Lokalautor mehr, sondern der letzte große alte Mann der dänischen Literatur ganz allgemein. Aber er ist nicht mehr der einzige, dessen Geschichten in der Stadt angesiedelt sind.

O-TON: Sven Åge Madsen

Der er heldigvis mange forfattere ... mere saedvanlig.

SPRECHER 1:

„Glücklicherweise gibt es eine Menge anderer Autoren, die Aarhus als Kulisse benutzen. Das war noch ziemlich ungewöhnlich, als ich

damit anfing, aber das hat sich geändert.“

SPRECHER 2:

Zu diesen jüngeren Autoren gehört Stine Pilgaard. 1984 in Aarhus geboren, hat sie sich bereits nach zwei intelligent konstruierten und amüsanten Romanen einen Namen gemacht. Der erste erschien 2012 und trägt den Titel „Meine Mutter sagt“. Es ist ein leicht satirisches, liebevoll ironisches Buch, in dem jede Person in ihrem eigenen kleinen Leben verfangen ist: ein absurdes Universum der Missverständnisse. Alle reden durcheinander, alle reden aneinander vorbei. Der eigene Standpunkt ist heilig. Das erzeugt Reibungen und Reibereien, schlichteste Kontaktaufnahmen sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Stine Pilgaard macht das mit hintergründigem Humor, gleichzeitig dreht sich ihr Buch um die unmögliche Kunst, sein Gegenüber zu verstehen und zu erreichen.

O-TON: Pilgaard

Det her handler om os ... teamwork, siger jeg.

SPRECHERIN:

„Das hier handelt von uns, sagt sie. Ulrik Wilbek hat ein Buch geschrieben mit dem Titel 'Verschiedenheit macht stark', sage ich, das solltest du lesen. Sie sagt, das handelt von Handball, nicht von Paarbeziehungen. Teamwork ist Teamwork, sage ich.“

SPRECHER 2:

2015 erschien ihr zweiter Roman „Gelegenheitslieder“, eine Art Kollektivroman mit starken Bildern und originellen Szenen. Wir lernen die verschiedenen Charaktere eines Hauses in Aarhus kennen, die sich wunderbar ergänzen, weil sie so verschieden sind. Da ist zum Beispiel die Chirurgin Elisabeth, die kein Blatt vor den Mund nimmt, auch wenn sie das nächtlich-rhythmische Liebesgehechel ihrer Nachbarn Lasse und Louise beschreibt; dabei möchte sie ihnen damit nur sagen, wie man es besser machen kann. Lasse und Louise sind unsterblich ineinander verliebt. Das merkt man an den

banalsten Dingen, zum Beispiel der Frage, wie man am schnellsten das nächste Einkaufszentrum erreicht.

SPRECHERIN (Zitat):

„Lasse und Louise reden über den kürzesten Weg zum Trøjborg Center. 'Du nimmst immer die Herluf Trolles Gade', sagt Louise verschmust und schmiegt sich an Lasse. 'Und du die Peder Skrams', sagt Lasse mit Babystimme und spiegelt sich in Louises Pupille. Sie lächeln beide im selben Bruchteil der Sekunde, ihre Kaumuskeln bewegen sich simultan, es sieht aus, als würden sie sich beim Anblick des andern in sich selbst verlieben.“

SPRECHER 2:

Dann gibt es noch die Gerechtigkeitsfanatikerin Lotte aus der WG in Parterre. Und nicht zuletzt die Erzählerin selbst, eine junge Frau, die vor kurzem mit ihrem Freund eingezogen ist. Sie schreibt Horoskope, die auf alle passen, und Lieder zu jeder Gelegenheit, Lieder über Smalltalk, Selbstverständlichkeiten, über Pferde, Kunst und die Liebe. Und über Sünden - was sonst?

SPRECHERIN (Zitat):

„Das Gelegenheitslied ist *per definitionem* ein Erfolg, die Sätze rufen einander herbei, die Leute sitzen einfach da und warten auf den nächsten Reim, das Gelegenheitslied ist ein Gestus an sich, das ist seine größte Stärke.“

SPRECHER 1:

Einer der begabtesten und wagemutigsten jüngeren Autoren Dänemarks ist der 34jährige Bjørn Rasmussen. Er wurde 1983 am Limfjord in der Nähe der Kleinstadt Lemvig geboren. Heute lebt er in Aarhus. Sein Buch „Die Haut ist die elastische Hülle, die den ganzen Körper umgibt“ ist eine Erzählung mit deutlich autobiografischen Elementen: brutal und zärtlich, erschreckend und begeisternd. Ein Feuerwerk poetischer und lautstarker Sprache, voller Verzweiflung und Aufbegehren, Selbstausslieferung und Sehnsucht. Darin verfällt

der fünfzehn Jahre alte Bjørn seinem Reitlehrer, es ist eine unterwürfige Obsession, aber Rasmussen schildert sie derart stark, plausibel und empörend zugleich, dass es weit über das speziell Homosexuelle dieser Abhängigkeitsbeziehung hinausgeht.

SPRECHER 2:

„Ich überlege, mir das Gesicht zu zerschneiden, damit die Leute sehen, dass ich außen genauso hässlich bin, wie ich mich im Innern fühle.“

SPRECHER 1:

Der Körper ist nicht nur das Schlachtfeld der Sexualität, er ist auch der äußere Ausdruck innerer, seelischer Auseinandersetzungen, die ebenso blutig, schleimig und verschwitzt sein können wie die rein körperliche Beziehung zwischen dem jungen Bjørn und seinem älteren Liebhaber.

SPRECHERIN:

Bjørn Rasmussen spielt mit dem biographischen Genre, er spielt mit dem Namen Bjørn so lange, bis dieser praktisch bedeutungslos wird. Sein Strichname, sein Reitername, sein Künstlername, sein Autorenname, sein Echtname – alle lauten gleich: Bjørn. Dadurch weiß keiner mehr, wer dieser Bjørn eigentlich ist, und der Leser wird erschüttert: Darf er die Erzählung, der immerhin persönliche Fotos beigegeben wurden, als Autobiografie lesen oder nicht?

SPRECHER 2:

„Die Geschichte meines Lebens existiert nicht. Das weiß ich jetzt. Früher hab ich mir eingebildet, dass sie irgendwo vor sich hin vibrierte, meine Geschichte, und ich ihr durch die Schrift näher kommen könnte. Das war ein Irrtum. Verlass dich nie auf die Geschichte eines Lebens. Wenn ich einem Freund einen Rat geben darf: Schreib mit dem Arsch.“

SPRECHER 1:

Was übrig bleibt, ist ausgerechnet das geschundene Äußere, das einzige offenbar, woran man sich halten kann:

SPRECHER 2:

„Die Geschichte meines Lebens existiert nicht, aber du existierst, ich existiere, hier meine rechte Hand, die lebt. Dieser Körper existiert.“

SPRECHERIN:

Dieser Körper existiert genauso, wie die Stadt Aarhus als Körper existiert, mit Rathaus, Universität, Kraftwerk, Wasseraufbereitung als Organe, mit den Straßen und Gassen als Adern, mit den Menschen als Blutkörperchen. Auch die Geschichten dieser Stadt existieren, dagegen ist es nicht sicher, ob das, was in den Geschichten erzählt wird, existiert. Aber was heißt das schon, solange die Geschichten in unseren Köpfen lebendig sind.

SPRECHER 1:

„Some day I will go to Aarhus“

SPRECHERIN:

Das hört sich an wie der Anfang einer Pilgerreise, so beginnt ein Gedicht des irischen Dichters Seamus Heaney. Es heißt „Der Tollund-Mann“, und es geht um eine berühmte Moorleiche. Autoren wie Svend Åge Madsen, Peter Laugesen, Jens Blendstrup, Stine Pilgaard oder Bjørn Rasmussen zeigen, dass Aarhus nicht nur Tote zu bieten hat, zu denen man pilgern kann. Wer weiß im übrigen schon, dass das Magnum-Eis dort erfunden wurde und der „Atomkraft? Nein danke!“-Anstecker und die rot-weiß karierte Kuh Karoline? Aarhus ist nicht nur eine ehrliche und freimütige, sondern auch eine erstaunlich erfinderische Stadt. Und ihre Bewohner können zwar über sich lachen, wissen aber auch, was sie wert sind – aber eben immer mit einem kleinen Lächeln. Sicher haben sie auch gelächelt, als Jens Blendstrup und Lars Bukdahl zusammen auftraten und ihre sogenannte „literarische Hypnose“ aufführten, eine

Mischung aus Komödie, Lesung und Tanz.

O-TON: Blendstrup

Ja, det er sgu virkelig ... Aarhusianer, der købte dem. (lacht)

SPRECHER 2:

„Ja, das ist glaub ich wirklich sehr aarhusianisch, also ein aarhusianischer Dadaismus. Unser Plan war, die Leute zu hypnotisieren, damit sie unsere Bücher kaufen, und zwar nicht 36 Exemplare, sondern vielleicht 220. Das klappte übrigens ziemlich gut, aber die meisten, die das Buch gekauft haben, waren dann doch Leute aus Aarhus.“

MUSIK

ENDE